

Vermögen fängt
mit Sparen an



Weltspartag 29. Oktober 1965

Das ist der richtige Zeitpunkt
mit dem
Sparen zu beginnen!

Stadtsparkasse Fürth i. B.

Wandred

pennalen

heft

1/65

Englisch

W

*Wolfgang
Werner*

*Wolfgang
Werner*

*Wolfgang
Werner*



*Wolfgang
Werner*

Für jede Hand die passende Feder bei

Füllhalter - Lennert

Erfahrene, fachkundige Bedienung.

Jeder Füllhalter mit SERVICE-Gutschein!
(Reparaturen sofort!)

FÜRTH-BAY. SCHWABACHER STRASSE · Ecke Maxstraße

Papierhaus **Julius Schöll** Fürth i. B. Obstmarkt 1

Uhren

Goldwaren

Schmuck

Reparaturen

K. Scharf

Fürth/Bay.

Rud.-Breitscheid-Str. 5 Tel. 73671

Alle vorschriftsmäßigen

Schulartikel in reicher

Auswahl bei . . .

Lina Bauer

Fürth / Bayern

Nürnbergger Straße 59

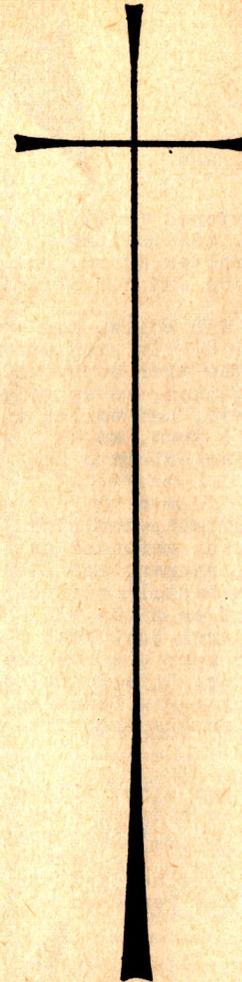

Manfred
Streng

Die Schule für Gesellschafts-
tanz und gesellschaftliche
Erziehung

Fürth / Bayern

Theaterstraße 5 Ruf * 70854

geprüfter Tanzlehrer
Mitglied des Allgem. Deutschen
Tanzlehrer-Verbandes



Unser Kamerad
GERD KRAUSS

ist
für immer

von uns gegangen

Fürth, 3. 8. 1965

A n A L L E

Die Pennalen sollten nicht sterben.

Die Pennalen sollten weiterbestehen trotz Aufregung und trotz Desinteresse. Sie sollten weitergelesen werden mit gerümpften Nasen, unter Applaus und der Zornesfurchen auf der Stirn...

Wir wollen also weitermachen. Wir wollen das Erbe der letztjährigen Redaktion, die sich aufgelöst hat, antreten. Wir wollen aber auch neu anfangen und dort von vorn beginnen, wo es gilt. Wir wollen bewahren, was gut war, und wollen einen neuen Ansatz finden überall dort, wo es nicht mehr weiter ging, wo etwas erlahmte und versandete.

Wir - zunächst ein kleines Häuflein, das sich in der letzten "Redaktion"-Sitzung gefunden hat und das nun, weil die Termine drängen, auf Biegen und Brechen eine Nummer zu basteln versucht hat. Doch bei diesem "wir" darf es nicht bleiben, wenn die Pennalen nicht jenes Schicksal ereilen soll, das neulich in der mehr als nur rhetorischen Frage beschworen wurde: "De Pennalen genga etz wuhl ei?" - Auf deutsch: Die Pennalen suchen Mitarbeiter. Die Pennalen brauchen Mitarbeiter!

Die Pennalen sind nicht das Organ einer Clique, sondern sie sind das Blatt aller höheren Schulen in Fürth. Sie sind ein Forum, auf dem jeder seine Meinung äußern kann und soll. Die Pennalen - das ist nicht nur dieses kleine Häuflein, das diese Nummer gemacht hat, die Pennalen - das sind wir alle.

Ihr dünkt euch erhaben. Ihr kritisiert. Ihr beklagt Euch, daß die Pennalen langweilig sind. Dann macht sie interessant! Kommt zu den Sitzungen! Schreibt Artikel! Macht die Pennalen besser! Kommt!
Wir danken euch!

Die Redaktion.

**Waffen in den Orient? Milliarden in den Busch? Kindergeld für Gastarbeiter? Freiwillige für Vietnam?
Und Deutschland an allem schuld? Schluß damit!!!
Schimpfen allein tut's freilich nicht! Man muß NPD wählen! LISTE 6**

Die neue Partei

NPD

"Wir nationalsozialisten", begann Adolf von Thadden auf einer "Großkundgebung" in München. Er verbesserte sich erst, nachdem ein unglaubliches Murren durch die Menge gegangen war. Nun, so ein Versprecher hätte einem Nationaldemokraten nicht passieren dürfen. In anderer Weise machte die NPD auch noch von sich reden, zum Beispiel durch Ehrenfeiern an den Gräbern hingerichteter Kriegsverbrecher und durch Abspielen von diversen Märschen, die im 3. Reich wohlbekannt waren. Daraufhin angesprochen, gibt man bei der NPD auch offen zu, daß sie manche "alten Kämpfer" in ihren Reihen habe, aber der Stolz der Partei sei doch die in ihr vertretene Jugend. Das Parteiprogramm der NPD ist jedoch gar nicht so, wie man es sich nun vorstellen wird. Stellenweise könnte es direkt von der ODU abgeschrieben sein, doch auch Vorstellungen von SPD und FDP könnte man darin entdecken, alles vermischt mit einigen eigenen Ideen, die es dann so rechtsradikal erscheinen lassen. Diese eigenen Ideen zeigen aber zum Teil eine erschreckende Naivität, so in der Deutschlandfrage: "Erstes und oberstes Ziel ist die Wiedervereinigung. Erst danach ein einiges Europa. Dazu ist die umgehende Kontaktaufnahme mit Moskau nötig." Die NPD scheint zu verkennen, daß man in dieser Frage mit den Russen schon oft genug Gespräche geführt hat und daß der sowjetische Standpunkt in dieser Frage allgemein zur Genüge bekannt ist. Fest steht, daß die Sowjetunion unter den jetzigen Umständen nicht bereit ist einem in Freiheit wiedervereinigten Deutschland zuzustimmen und damit ihre vorderste Bastion in Europa aufzugeben. Und Europa hat keine Zeit auf veränderte Umstände zu warten. Andererseits scheint manches bei der NPD auf den ersten Blick ganz vernünftig, so die Behandlung des Fremdarbeiterproblems. Zur Lösung schlägt man vor, daß der deutsche Arbeiter mehr arbeiten und auch überstunden, die lohnsteuerfrei wären, leisten sollte. Erinnert man sich, welchen Sturm der Entrüstung Bundeskanzler Erhard hervorrief, als er sich über die sinkende Arbeitsmoral ausließ,

maß man annehmen, daß dieser punkt nicht gerade zur popularität der npd beitrug.

Der 19. september brachte die kalte dusche für die npd. In den neuen deutschen bundestag werden keine abgeordneten einziehen, die "deutsch" denken und "deutsch" handeln. Unsere kindeskinder werden noch unter der lüge von der alleinschuld am kriege leiden müssen, der ruf deutschlands in der welt wird weiter verspielt werden, die kriminalität wird weiter ansteigen, sauberkeit und ordnung werden wieder einmal nicht einkehren, fremdarbeiter werden kindergeld bekommen, waffen werden in den orient, milliarden in den busch und freiwillige nach vietnam gehen. Mit wenigen worten: Die hoffnung von millionen, die npd, hat verloren! Armes deutschland! Von den heiß ersehnten 15 % sind nur knappe 2,5 in erfüllung gegangen. Nach einer emnid-umfrage hatte sie schon mindestens 10 % sicher in der urne gehabt. Doch meinungsforscher können irren, wie diese wahl wieder zeigte.

Verschiedene bedeutende politiker, darunter auch unser regierender bürgermeister berlins und alt-kanzlerkandidat brandt, hatten mit einem erheblich höheren stimmenanteil der npd gerechnet. Im ausland nahm man das allgemein schwache abschneiden der extremen größtenteils mit gemütuung zur kenntnis. Im inland dagegen ist man doch leicht beunruhigt über die npd, denn in manchen wahlkreisen war sie relativ zum bundesdurchschnitt dann doch überraschend stark. In bayern schoß kaufbeuren mit 8,1 % den vogel ab, aber auch nürnberg, die stadt der reichsparteitage, scheint mit 6,0 % eine kleine hochburg der nationaldemokraten geworden zu sein.

In zusammenhang mit der npd wurde eine frage immer wieder aufgeworfen: Die frage, woher das geld für die großangelegte wahlkampagne der npd kam. Auf einer wahlversammlung in münchen knisterten zwar die geldscheine nur so in den herumgereichten sektkübeln, aber diese geldpenden von privater seite werden wohl allein kaum zur deckung der kosten für den wahlkampf gereicht haben, der an umfang den der fdp möglicherweise übertraf.

Wenn die npd bei den kommenden landtagswahlen in bayern nicht ein entscheidender durchbruch gelingt, wird sie dann wahrscheinlich für längere zeit zu einem splitterparteiendasein verurteilt bleiben. Für unsere demokratie dürfte das keinen schmerzlichen verlust bedeuten.

FOTO AG

Nachdem das Hobby "Fotografie" sich immer mehr ausgebreitet hatte, richtete man vor einigen Jahren an der damaligen ORF, unserem jetzigen Gymnasium an der Kaiserstraße, eine Dunkelkammer ein, die seitdem den Interessenten der Schülerschaft zur Verfügung steht. Die Leitung hatte damals Herr OStR Mengele, nach seinem Ausscheiden aus dem Lehrberuf wurde die Fotogruppe von Herrn StPr Dr. Braungart übernommen.

Erst einmal kurz etwas zum Namen der Fotogruppe AG: Wer die Börsennachrichten studiert, um den Kurswert der Aktien dieser AG zu suchen, wird enttäuscht werden, er findet keine Notiz. AG bedeutet nämlich in diesem Fall "Arbeitsgemeinschaft".

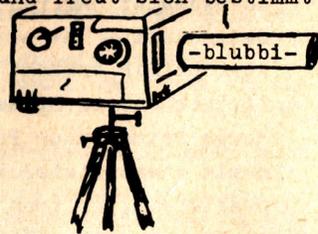
Aber keiner braucht zurückzuschrecken, wenn er 'Arbeit' hört. Diese Arbeit hat bis jetzt noch jedem Fotoamateur Freude bereitet. Er dringt damit etwas tiefer in die Geheimnisse der Fotografie ein, er kann experimente anstellen - ich erwähne nur die "Fotografie" -, und er erstaunt seinen Bekanntenkreis mit selbstfabrizierten Papierbildern von selbstentwickelten Filmen. Damit wir uns recht verstehen, die Fotogruppe widmet sich vor allem der Dunkelkammerarbeit. Tips für das "Knipsen" kommen natürlich nicht zu kurz, sind aber ein Randgebiet dieser AG.

Herr Dr. Braungart hat vor kurzem einen Kurs in Vergrößerungstechnik begonnen, der jedes 'Greenhorn' in der Kunst des Vergrößerns unterweist, der aber auch manchem alten Hasen einige wertvolle Hinweise bietet.

Diesem Lehrgang werden wohl noch weitere folgen, wie etwa "Filmentwicklung", "Reproduktion" und ähnliches. "Lehrgang" ist ja nicht die richtige Bezeichnung für so einen Kurs. Herr Dr. Braungart, selbst langjähriger Fotoamateur, bringt den Mitgliedern der Foto AG das Wissen um die Fotografie in seiner freundlichen Art bei, und stets herrscht eine ungezwungene Atmosphäre.

Für technisch Interessierte eine kurze Beschreibung der Dunkelkammer, die sich übrigens im 'Funkhaus' befindet: Es sind drei Vergrößerungsgeräte - eines vollautomatisch - zwei Kopierrahmen, zwei Hochglanzpressen, fünf Dunkelkammerleuchten, mehrere Filmentwicklungsdosen - für Kleinbild- und Rollfilm -, sowie Entwickler-, Zwischenbad- und Fixierbadschalen, Zangen, Thermometer, Mensuren, Zangen usw. vorhanden, selbstverständlich auch fließendes Wasser.

Falls nun bei einigen Schülern durch diesen Artikel das Interesse an der 'Fotogruppe AG' geweckt wurde, mögen sie sich, auch, oder gerade wenn sie noch keine Ahnung von fototechnischen Laborarbeiten haben, an Herrn Dr. Braungart wenden. Er ist in den Pausen im Kartenzimmer - 2. Stockwerk - zu sprechen und freut sich bestimmt über jeden 'Neuzugang'.



STEIN-SCHULE FÜRTH, Rudolf-Bretscheld-Str. 41

Sept. 3jähr. Handelsschule (mittl. Reife)

Nachmittagsbetreuung (Hausaufgaben-überwachung)

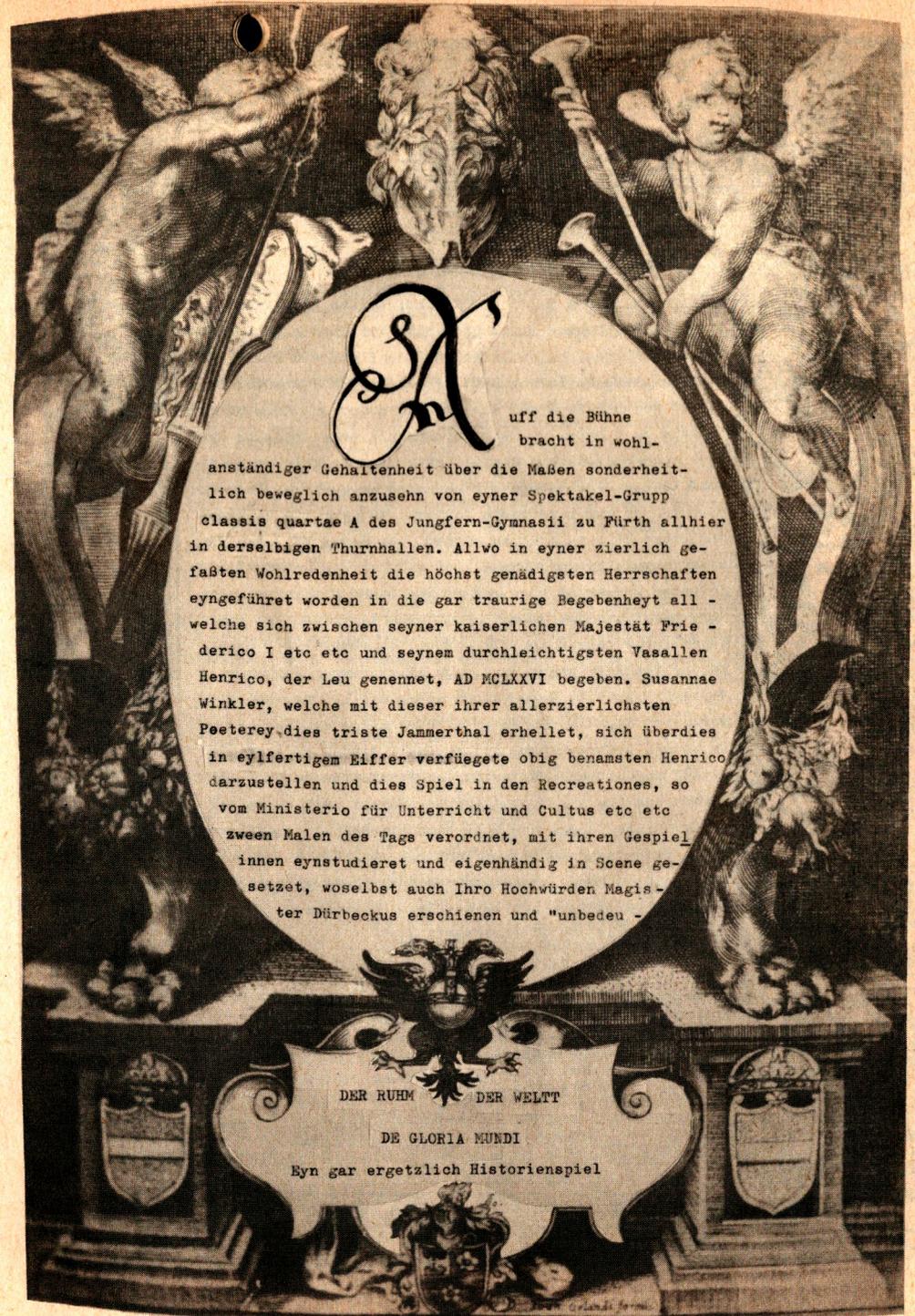
Schülerkurse (Mi-Nachm.) Im 7./8 Schuljahr

Abendschule für Anfänger und Fortgeschrittene in Betriebslehre, Schriftverkehr, Steno, Maschinenschreiben, Buchführung, Rechnen, Deutsch, Englisch.

ERSTE FÜRTHER KAUFMÄNNISCHE PRIVATSCHULE



Ruf 74340



Alles in allem ein gut gelungener Tag! Es ist schon eine beachtliche Leistung von Seiten der Organisation, mit einer ganzen Schule nach München zu fahren, um die Internationale Verkehrsausstellung zu besuchen. Und diese interessante Fahrt dürfte auch ohne Zwischenfälle technischer Art abgelaufen sein. Morgens eine kleine Drängerei am Bahnsteig, bis alle die ihnen zugewiesenen Wagen erreicht und sich ihre Plätze gesichert hatten. Eine angenehme Fahrt mit unserer Bundesbahn, mit einem höflichen, nennenswerten Kommentar zur Reise selbst, der über die Lautsprecher die einzelnen Wagen erreichte.

War auch der Empfang in der bairischen Landeshauptstadt ein wenig feucht - allerdings nur äußerlich -, so erschien doch der Weg zur IVA umso kürzer. Dort erwarteten nun auch den einzelnen eine Vielzahl von sehenswerten Ausstellungsgegenständen, die gewiß aller Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Nun, die Klassen verloren sich auf dem weiten Raum des Geländes, und jeder verweilte wohl dort am längsten, wo sein Interesse am größten war. Man sammelte Prospekte, drückte Hebel bis es knatterte und versuchte einen Sitzplatz in einem Lokal für ein Mittagessen zu bekommen.

So verstrich der Vormittag sehr rasch, und ehe man all die blitzenden Lokomotiven der Europäischen Bahngesellschaften, die naturgetreuen Nachbildungen amerikanischer Raumfahrzeuge, die Raketen, die Zweiräder und die Autos, die unzähligen Modelle technischer Neuerungen, die Eisenbahnanlagen, das Rundkino, die Schiffe und Flugzeuge, die alten und neuen Rennwagen, die Schiffsmotoren, die Stadtmodelle und Kulturgegenstände der ausstellenden Länder recht betrachtet hatte; war auch schon die Zeit vorbei, die dem Besuch der IVA gewidmet war.

Die Heimfahrt war dann auch ebenso angenehm wie die Anreise, abgesehen davon, daß manch einer nasse Füße und nicht mehr sonderlich trockene Kleider hatte.

Als Abschluß dieses netten Tagesablaufes murrten allerdings einige Stimmen, als im Zug noch ein paar Lieder gesungen wurden; ein Zeichen dafür, daß die Ausstellung uns nicht gerade betrübt hatte, sondern gefiel und alle angenehm überraschte.

Aber trotzdem - sollte es in Wagen vier gewesen sein? - muß einer der begleitenden Herren diesen Sinn für Humour und Schülerstimmung nicht besitzen! Aus dessen Mund soll auch ein gewisser Kommentar, wie das Gerücht umgeht, stammen, der sicherlich für sich selbst spricht: "...Eine Klasse hat sich besonders ausgezeichnet, indem sie im Zug Lieder sang, wie es nur Soldaten tun oder der Abschaum der Menschheit nach drei Flaschen Schnaps!..." Bitte beachten Sie denn Ausdruck 'Abschaum! Eine Beleidigung, würden Sie sagen? nun ja. Jedenfalls ergibt sich für diese Lehrkraft hieraus der für ihn logische Schluß, "...daß solche Leute an keine Oberrealschule gehören...Die Folgen werden sie bemerken, wenn sie sie

tende Kleynigkeiten "angefüget, sey an diesser Stellen in Ehrfurcht gedacht.

 CURSUS LUDI 

Zu obig benanntem Henrico, dem Leu, eylete eyn keyserlicher Bot allwelcher ihm die Ordre von Ihre allerhöchsten keyserlichen Majestät Friederico I etc etc seyne durchleichtigste Person samt seyner Mannen stehenden Fußes in den Streit wider die aufführerischen lombardischen Stedte zu führen, zu Ohren bracht als eben derselbe Henrico sich erdreistete dem allerhöchsten Befehle zu trotzen. Nachmalen verfügete sich seyne keyserliche Majestät selbst zu dem ungetrewen Vetter, ihn auf die allergnädigsten Knie fallend zu bitten, ihm seyne Hülf und Beystand angedeihen zu lassen, und welcher nach nochmalig erfolgter Weygerung eyne gar schröckliche Niederlag erlitten. Dann ward von denen feyndlichen Landsknechten eyn feyerlicher Choral angestimmt und eyn Sauffgelag angehoben. Der Abtrünnige ward nach eyner kurzen Weyl vor seyne keyserliche Majestät Friederico I etc etc nebst versammelten durchleichtigsten Fürsten citieret, welche seyne Straff gefordert und alsdann ward dieser im Auftrage seyner keyserlichen Majestät vom Bischoffen zu Cöln verdammet und ins Elende geschicket. Worauf nach eynem gar artigem Sologesange das Publico höflichst applaudierete. Nach derley sehenswürdigem Verlauff ward den untertänigsten Auctores Most und gedörnte Weynbeerlein gereicht wobei ihnen dies Versleyn in den Sinn gekommen:

Ja, das Eilen Nektars Zeit
Viele Schwermut vorbereitet
Allzu früh schon wieder meiden
Was gesetzt in größte Freiden
Kaum das Gmüt fangt an zu gniesen
Flügelachnell die Zeit tuet fliesen
Drum die Zäher drungen dar
Weil das Scheiden nahend war
Um der Herzen zarten Ruh
Jetzt zurückerinnern thu.

Die submissesten Auctores

& discipulus
Thobert

am wenigsten erwarten..." So geht dieser nach einer Drohung klingende Ausspruch weiter. Und dabei soll sich dieser Herr noch einige Male wiederholt haben. Eine Verstärkung meinen Sie?

Erschienen eventuell noch erwähnenswert, daß ein Schüler einer achten Klasse mit Genehmigung der Schulleitung zwei reizende Mädchen mit auf die Reise nahm. Hier setzt nämlich wiederum die Reaktion dieser Lehrkraft ein, bezugnehmend auf die Lieder und die weibliche Reisebegleitung, mit "...diese Lieder in Anwesenheit von Mädchen!...Wenn diese nichts dagegen haben!" was nach meiner Meinung nur in einem Verlassen des Wagens hätte zum Ausdruck kommen können, "...so gehören sie zur gleichen -Gruppe-!..." Und bei diesen Ereignissen soll es sich um eine achte Klasse gehandelt haben. Um welche? Sachlich gesehen handelt es sich bei diesen Anschuldigungen ohne Zweifel um eine starke Überschreitung des angemessenen Rahmens.

Übrigens, nur zur Information, es wurde auch -gaudeamus igitur- gesungen!

Diese Gelegenheit der Schimpfkanonade hat auch als Anlaß zu der äußerst sachlichen Feststellung gedient, daß "an der ORsolch ein Lärm und Gewühl herrscht, daß man, wird man von einer Erlanger Schule nach Fürth versetzt, eine Maschinenpistole braucht, um Platz zu bekommen."

Dies paßt recht gut zu der Feststellung, "...daß solche Lieder nur bei der Wehrmacht,...von Menschen ohne Gefühl...zu vorgerückter Stunde gesungen werden..." Und "...wenn ich schon die Erlaubnis für die Mitreise der beiden Mädchen nicht gegeben hätte...", so ist es beinahe schon eine Selbstverständlichkeit, daß man aufmerksamst das Licht beobachten muß, weil, brennt es nur auf halb, dies ja immerhin eine Gefahr bedeuten könnte. Waren diese beiden Mädchen auch keine "...Flüchtlinge..." - wieso Flüchtlinge? - "...Flüchtling von einer Schule zur andern, haha...", wie es ein Naturwissenschaftler bei anderen Personen bezeichnete, so durfte man trotzdem gewisse gesellschaftliche Regeln sowie moralische und sittliche Grundsätze als sicher annehmen.

Die angeführten Zitate erheben nicht den Anspruch wörtlich zu sein, aber daß sie nicht aus der Luft gegriffen sind, kann manch aufmerksamer Zuhörer bei der Eisenbahnfahrt und bei unumschränkten Vorwürfen dieser Art zu anderer Gelegenheit ohne weiteres bestätigen.

Eine sachliche Wiedergabe von Dingen, die manchen vor den Kopf stoßen und gewisse Fragen in ihm aufwerfen werden. Hoffentlich betrachten alle Beteiligten diese wahrhaft bedauerlichen Ausschreitungen von möglichst allen Seiten!

' kritik '



München 65

's ist in aller Munde

Es gibt da ein gar süffiges Naß, von Dichtern und Denkern schon oft erwähnt, von Kennern am meisten in Maßkrügen geliebt. Man sagt, es seien die Bayern, die mit diesem Getränke schon getauft wurden, später dann darin gebadet und es endlich auch genossen hätten. Sie sollen es auch sein, die dieses sogenannte oder auch -Bier- mehr lieben, als Romeo dereinstens seine Julia. Und das Schönste ist, daß es bei der ganzen Angelegenheit keine hüpfende Kommas oder springende Punkte gibt. Denn der Bayer hat seine Gründe für seine Leidenschaften und solche, die es noch werden wollen.

In welcher herrlichen Wollust versetzt doch dieser edle Saft den wahren Genießer, wenn er aus dem kühlen Krüge frisch und erquickend das Bier über die Zunge streichen und seidig weich durch die Kehle rinnen läßt. Bier beißt man nicht und Bier läuft auch nicht! Es gleitet dem Kenner von alleine bis ans Herz, seine Kraft der Natur spielt lieblich mit unseren Sinnen, es umspült mit seiner güldenen Farbe süßen Geist.

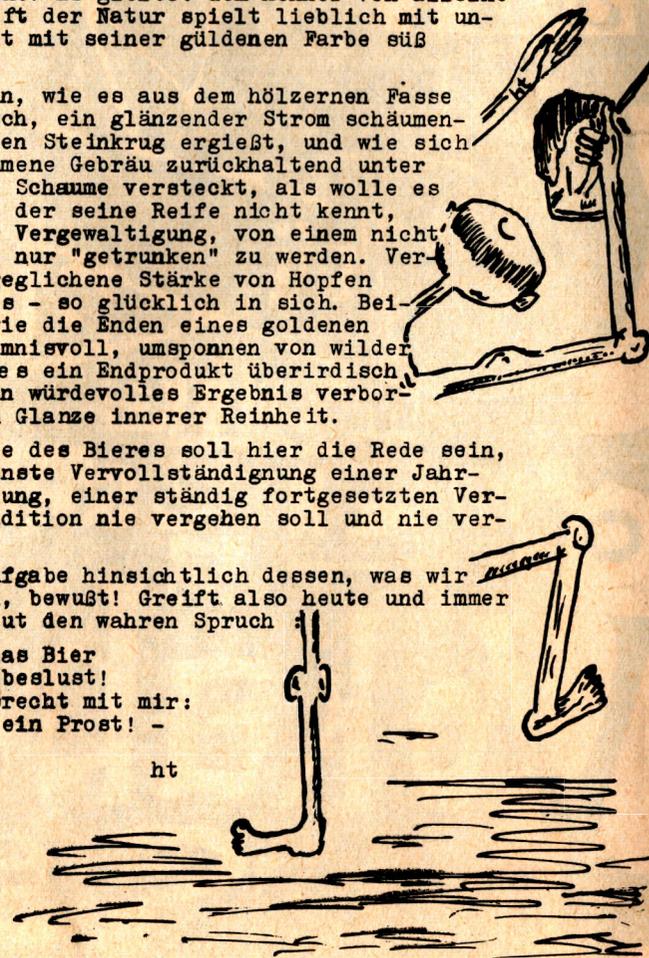
Man denke doch nur daran, wie es aus dem hölzernen Fasse quillt, sich majestätisch, ein glänzender Strom schäumenden Gerstensaftes, in den Steinkrug ergießt, und wie sich das sattbraune, vollkommene Gebräu zurückhaltend unter dem weißen, strahlenden Schaume versteckt, als wolle es sich verbergen vor dem, der seine Reife nicht kennt, sich schützen vor einer Vergewaltigung, von einem nicht Auserwählten ohne Liebe nur "getrunken" zu werden. Vereinigt es doch die ausgeglichene Stärke von Hopfen und Malz - Gott erhalt's - so glücklich in sich. Beide in einem verbunden wie die Enden eines goldenen Ringes, makellos, geheimnisvoll, umspinnen von wilder Phantasie und durch alles ein Endprodukt überirdisch anmutender Harmonie. Ein würdevolles Ergebnis verborgener Kunst erfüllt vom Glanze innerer Reinheit.

Nicht von der Geschichte des Bieres soll hier die Rede sein, doch es ist die gelungenste Vervollständigung einer Jahrhunderte alten Entwicklung, einer ständig fortgesetzten Vervollkommnung, deren Tradition nie vergehen soll und nie vergehen wird.

Sind wir uns unserer Aufgabe hinsichtlich dessen, was wir dem Biere schuldig sind, bewußt! Greift also heute und immer mit mir zum Krüge und tut den wahren Spruch:

Der Himmelvater schuf das Bier
Zur Sinnes- und zur Leibeslust!
Vergeßt die Welt und sprecht mit mir:
- Aufs edle Naß im Faß ein Prost! -

ht



BEAT!



--- auf Zimmerlautstärke?

Beatmusik: — brutale Lederjackenhelden, Blue-Jean-Vamps! überlange Pullover, Zigarettenqualm, verräucherte Keller, heruntergekommene Jugend! schmutzige Haarmassen, bis über den heiser plärrenden Mund! nach dumpfem, stampfendem Rhythmus renken sie sich sämtliche Glieder aus dem Leibe! Jugend, die in halbdunklen, sogenannten "Beat-Schuppen" mit dröhnenden Ohren im Takte eines betäubenden Lärms umher-taumelt, Jugend, die nichts anderes mehr im Sinn hat, als Beat-Sex-Radau-Alkohol-Beat!

Haben Sie diese Vorstellung von Beatmusik?

Es ist sehr wohl möglich! Denn was lesen wir nicht immer wieder in den Zeitungen von Krawallen und Auswüchsen bei derartigen "Musik"-Veranstaltungen? - "Rolling Stones" überrollt - Waldbühne gleich einem Schlachtfeld - Polizisten mit zerbrochenen Bänken angegriffen - Schaden von 25000DM - usw.

Haben Sie nicht recht, wenn Sie sich gegen solche Ausschreitungen wenden und zwar mit aller Schärfe? - Natürlich haben Sie recht!

Und doch möchte ich hier einhaken!

Sehen wir uns diese Art von Musik einmal genauer an. Besteht sie nicht zum größten Teil, wenn nicht ganz, aus unserer ehrwürdigen abendländischen Tradition? -

Sie ist ebenso wie die Musik Mozarts und Beethovens auf den drei Stufen der Kadenz ausgebaut. Sie wird in ganz normalem 4/4-Takt gespielt, wobei lediglich der erste und dritte Taktschlag jeweils betont wird. Die Instrumentierung geschieht außerdem vornehmlich durch Gitarre, Schlagzeug, Trommel und Pauke - alles Instrumente, wie sie die Klassik auch schon kannte und verwendete, wenn wir von der Hammond-orgel oder einigen kleineren Zutaten, wie Kastagnetten etc. absehen, die den Charakter der Musik aber nicht wesentlich verändern.

Sie werden sagen, daß könne noch nicht alles sein, was die Hitze der Beatmusik ausmache? - Und doch habe ich es schon genannt:



Das Geheimnis dieser Musik liegt im Rhythmus. Manche Leute behaupten, er sei das Barbarische, das Wilde, Ungezügelter, das unserer Kultur so Fremde, ja Gegensätzliche in dieser Musik, dies sei der südamerikanische oder auch afrikanische Einfluß und man falle durch diese Musik also wieder auf die Stufe der "Wilden" zurück.

Ich aber sage, dieser Rhythmus, der den Tänzer bis zur Ekstase bringen kann, ist ebenfalls unsere abendländische, hier besonders die griechische Tradition. Denken wir einmal an die Mythen und religiösen Kulte der Griechen - ich meine hier vor allem den Dionysoskult! Genau mit solchen Rhythmen gerieten die Menschen damals außer sich, sprich in Ekstase.

Aber so weit kommt es bei unserer modernen Beatmusic ja gar nicht mehr! Verglichen mit den religiösen Kulturen der Griechen, um hier nur eines der alten kulturtragenden Völker zu nennen, wäre die Beatatmosphäre in einem solchen Beatschuppen mehr als harmlos, wenngleich sie für unsere heutige Gesellschaftsordnung nicht mehr tragbar ist.

So möchte ich, wahrscheinlich gegen viele entrüstete Stimmen von überzeugten Beatanhängern, für "Beat auf Zimmerlautstärke" plädieren, weil diese Vortragsweise von Beatmusik dann nämlich beinahe ebenso gesittet wäre, wie eine Symphonie von Beethoven.



DIE ROTGOLDENE STADT

Will man von Fürth nach Innsbruck reisen, dann braucht man dazu einen Personalausweis, setzt sich in den Zug und ist in etwa fünf Stunden am Zielort. Will man dagegen dieselbe Strecke in Richtung Osten fahren, so bedarf das weit größerer Vorbereitungen, aber man kommt auch an.

Der erste Eindruck bei unserer Ankunft war deprimierend: Es nieselte leicht und das Häusermeer löste sich in graue Fladen auf; und in dasselbe Grau waren auch die Menschen gekleidet. Verbrennungsreste schlechten Benzins und noch minderwertigerer Kohle verpesteten die Luft, die sich schwer auf die Lungen legte. Freunde, die uns vom Bahnhof abholen, sehen uns wahrscheinlich unsere Stimmung an: "Das Beste wäre wohl erst einmal ein Bier". Wir glauben das auch und gehen mit ihnen, nachdem wir unser Gepäck aufgegeben haben, in ihr Stammlokal, "die Kreuzherren". Hier soll sich schon vor jetzt etwa fünfzig Jahren Jaroslav Hasek, der Schöpfer des "Braven Soldaten Schwejfk" am liebsten aufgehalten haben. Er und sein Titelheld sind in Prag schon längst zur Legende geworden. Von Hasek zum Beispiel erzählt man sich, daß er tagelang in einer solchen Kneipe saß und, sobald ihm das Geld ausging, eine Kurzgeschichte schrieb und diese zu seiner Redaktion schickte. Der Bote kam dann immer gleich mit einer Zahlungsanweisung wieder zurück und er konnte weitertrinken.

Das tschechische Bier ist so gut, daß für uns, als wir das Lokal verließen alles schon viel rosiger aussah. Unsere Freunde versichern dann auch: "Desto länger ihr hier sein werdet, desto besser wird es euch gefallen". Ihr Deutsch ist fast akzentfrei. Aber so etwas sollte uns später nicht mehr verwundern: Tschechen sind ungeheuer polyglott. Zum Beispiel um Kellner werden zu können, übrigens einer der beliebtesten Berufe in kommunistischen Ländern, muß man nachweisen, daß man mindestens zwei Fremdsprachen einigermaßen beherrscht.

Tanzschule



Holzappel

851 FÜRTH Schwabacher Straße 58
Ruf 7 58 08 — 44 05 48 — 7 05 22

BDT

Kurse	
für Anfänger	Ehepaartanzkreis
Fortgeschrittene	Turniertanz
Schüler	Schautänze
Ehepaare	Einzelunterricht

Anschließend fahren wir dann in unser Hotel, natürlich mit der Straßenbahn, dem Hauptverkehrsmittel Prags. Es liegt in der Nähe des Vyšehrad. Vyšehrad und Hradšchin sind die ältesten Bauwerke Prags. Doch den Touristen aus dem Westen gefällt das neueste am besten: der leere Sockel des Stalindenkmals. Zum Dank für die "Befreiung Prags" durch die Sowjets hatte die Partei hier dem Diktator das größte Denkmal seiner Art errichtet. Millionen von Kronen wurden allein für die Befestigung des Sockels ausgegeben, damit er nicht unter der Last des tonnenschweren Befreiers zusammenbrach. Dann geschah 1961 was heute noch Thema unzähliger Witze ist: Im Zeichen der Entstalinisierung wurde das Monument abgerissen.

Unsere Freunde hatten recht: nach einiger Zeit lernten wir Prag wirklich gernhaben, vielleicht nicht zuletzt, weil es uns so an die Fürther Altstadt erinnerte. Auch hier war im Krieg so gut wie nichts zerstört worden. Die kommunistische Regierung hatte zusätzlich den Zuzug verboten und so kam es, daß die letzten Neubauten 1930 errichtet wurden. Die Folgen davon sind sieben Tote und an die zwanzig Verletzte in den letzten drei Jahren. Sie waren von herabgefallenen Trümmern erschlagen worden. Nach dem siebten Opfer entschloß sich die Stadtverwaltung endlich zu Gegenmaßnahmen. Die Häuser wurden nicht etwa abgerissen, nein, über die Gehsteige wurden Schutzdächer gebaut. Die Prager halten nämlich auf ein harmonisches Stadtbild.

Schimpfen kann man hier so ziemlich, sei es auf die Kommunisten oder auf die den Tschechen verhaßten Slowaken. Doch gibt es zwei Tabus: die Stadt Prag und das tschechische Bier. Dem Puritanismus der Kommunisten fielen fast alle Vergnügungstätten zum Opfer. Den Pragern blieben nur ihre alten Bierstuben. Als sich die Partei vor etwa fünf Jahren einschickte auch diese zu schließen, erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Und man setzte sich durch. Immer wieder erzählte man uns voller Erbitterung, daß es heute hier nur noch sechs Brauereien gebe, während es vor dem Krieg dreißig gewesen wären. Und diese Erbitterung verstanden wir völlig. So fiel es uns auch sehr schwer als wir nach sechs Tagen Aufenthalt Abschied nehmen mußten.

K.d.G.

im regen

ein tiefer rausch
entsprungen der wahrheit,
wüst bellt er auf,
gibt leben und kraft.

so dringen die berge
der ewigen welten
ins irdische leben
voll güte und mut.

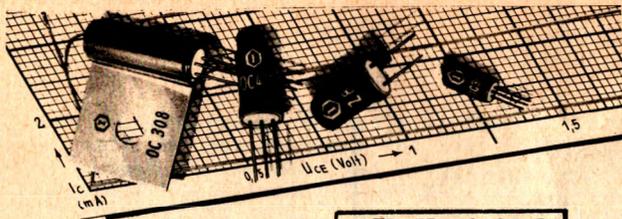
es wäscht dunkle flecken
vom weißen gewebe.
und auch dem grauen
bietet es segnen.

so peitschen die weichen,
samtenen riemen
zum leben die gaukler,
zur wahrheit auch dich!

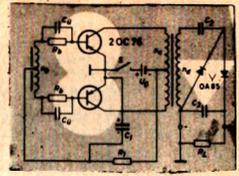
es füllt leere herzen,
verhindert die flucht.
und brüllt fließend nieder
die schmerzen und sorgen.

es macht alle sehend.
durch graue schleier.
gibt ohne zu nehmen
dem menschen den frieden.

heinz teufel



DER TRANSISTOR

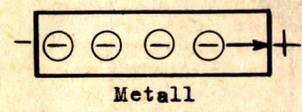


I) Kristallstruktur der Halbleiter

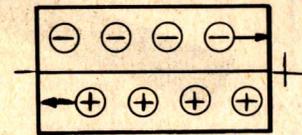
Germanium und Silizium kristallisieren in der Tetraederstruktur. Die kristallographische Gitterkonstante beträgt $5,657\text{\AA}$, der Netzebenenabstand $2,829\text{\AA}$. Die Winkel zwischen den Valenzen entsprechen ca. 110 Grad.

II) Leitungsmechanismus

Während im Metall der Stromtransport ausschließlich durch Elektronen getragen wird (unipolare Leitung) besitzt der HL einen doppelten Leitungsmechanismus. (bipolare Leitung) Dieser wird einmal durch Bewegung von Elektronen, zum anderen durch Bewegung von sogen. Löchern gebildet.



Metall



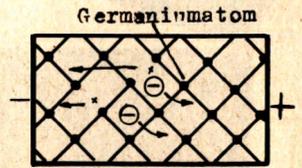
Halbleiter

Der Stromtransport durch Elektr. vollzieht sich wie im Metall durch Wanderung freier Elektr. unter dem Einfluß eines elektrischen Feldes, die Löcherleitung dagegen hat ihren Sitz im System der chemischen Bindungsarme. Der Löcherleitungs Vorgang entsteht dabei wie folgt: Unter dem Einfluß der thermischen Schwingungen der Gitteratome reißen nach statistischen Gesetzen an einzelnen Stellen im Kristall Bindungsarme auf (bei Germanium ca. $2,5 \cdot 10^6$ pro cm^3 bei Zimmertemperatur). Diese aufgerissenen Bindungen (Lücken) können unter dem Einfluß eines elektr. Feldes wandern.

Dabei springt ein Elektron aus einer benachbarten Bindung in die Lücke und hinterläßt seinerseits wieder eine Lücke, so daß der Eindruck entsteht, als ob die Lücke durch das Kristallgefüge wandern würde. Die Bindungslücken können dabei als positive Teilchen betrachtet werden. Man nennt sie bisweilen auch Defektelektronen. Man unterscheidet im HL drei Fälle der Stromleitung:

a) i-Leitung

In hochreinen HL-Materialien sind die Elektronen und Löcherkonzentrationen gleich groß. Es überwiegt daher weder die Leitung durch Elektr. noch die durch Löcher. Man spricht von i-Leitung. (Intrinsic-Leitung, unverfälschte, ursprüngl. Leitung)



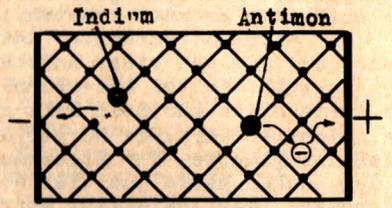
Bipolare Leit. durch Elektr. & Löcher

b) n-Leitung

Durch Einfügen von Störstellen in das HL-Gitter kann man die Elektronen- oder Löcherkonzentrationen beeinflussen. Baut man an Stelle von vierwertigen Germaniumatomen fünfwertige Störatome (z.B. Antimon) in das Kristallgitter ein, so geben diese Atome jeweils ein freies Elektron ab, da für den Einbau in das Gitter nur vier der fünf vorhandenen Valenzelektronen notwendig sind. Germanium und Silizium haben daher durch Zugabe von geringen Mengen Antimon eine überwiegend durch Elektronen getragene Leitfähigkeit. Da Elektronen negativ geladen sind, bezeichnet man diese Leitungsart als n-Leitung.

c) p-Leitung

Baut man dreiwertige Atome (z.B. Indium) in das Kristallgitter ein, so sind an diesem Atom nur drei Außenelektronen vorhanden. Die vierte Bindung bleibt unbesetzt. In dem Fall überwiegt also die Löcherkonzentration. Der Kristall leitet vorwiegend durch Löcherbewegung. Da die Löcher positiven Ladungscharakter besitzen, spricht man von p-Leitung.



Germaniumgitter mit Störstellen
Indium = Akzeptor
Antimon = Donator

(Wird fortgesetzt)

Quellenmaterial: Telefonken

Ein Stierkampf

In meinem Urlaub in Spanien, genauer gesagt in Katalonien, habe ich zum ersten Male einen Stierkampf gesehen. Auf farbenprächtigen, großen Plakaten stand es an: "Corrida de toros con seis matadores". Was sich mir bot, war ein großartiges Schauspiel. Schon eine Stunde vorher bewegte sich ein Strom von Wagen nach dem Rande von Tarragona. Straßenbahnen, Omnibusse, Autos mit ele-

gant gekleideten Menschen fuhren vollbesetzt an mir vorbei. Je näher ich der Arena kam, desto dichter wurde die Menge und Stimmen wurden lauter. Die Leute, die an mir vorüberhuschten, hatten es eilig, als fürchteten sie, zu spät zu kommen.

Zum festgesetzten Zeitpunkt, in der Regel um fünf Uhr abends, betreten die Stierkämpfer mit ihren Quadrillen die Arena. Sie grüßten den Präsidenten, der ihnen den Schlüssel von seiner Loge aus hinabwarf. Mit dem Schlüssel nun konnten die Stierkämpfer die Ställe der Kampftiere öffnen. Ich konnte bemerken, wie sich die Menschen jetzt auf den ersten Stier einstellten. Vor allem die Fremden konnten ihre Spannung nicht verbergen.

Die Stierkämpfer hatten eine reich geschmückte Tracht an, die aus einer Kniebundhose, weißen Strümpfen, und einem bestickten boleroähnlichem Umhang bestand. Der erste Stier kam. Sein Fell glänzte, es war tiefbraun, aber nicht schwarz. Die Hörner des Stieres liefen spitz zu, sodaß ich glaubte, der Stierkampf nähme kein gutes Ende. In dem Nacken hatte das Tier schon im Stall einen kleinen Widerhaken, daß ihn etwas, aber nur ganz gering, schwächte. Der erste Akt begann. Die Matadoren, die Helfer des Toreros, traten auf, um den Stier zu reizen. Geschickt hielten sie die orangefarbenen Tücher vor den Stier und zogen sie blitzschnell wieder weg. Der Präsident winkte mit einem weißen Tuch - dieser Akt war schon beendet. Der Picador ritt ein. Er gab seinem Schimmel die Sporen, sodaß dieser in die Arena galoppierte. Das Pferd war mit Scheuklappen versehen, und die rechte Seite seines Leibes überdeckte ein Schutz. Als der Stier nun seinen Feind sah, raste er mit seinem ganzen Körpergewicht schnell auf ihn zu und bohrte ihm die Hörner in den abgedeckten Leib. Der Reiter hatte nun die Aufgabe, nicht über einen bestimmten weißen Strich in der Arena zu kommen. Der Stier aber drängte das Pferd in die Arena. Da ergriff der Picador seine Lanze und stach sie dem Stier in den Nacken, zweimal, dreimal. Nun floß das Blut zu beiden Seiten des Stiernackens herab. Der Stier ließ ab von seinem Gegner, er war geschwächt. Heil verließ der Picador die Arena, während der Stier wie gehetzt in der Arena herum lief. Er verlor dadurch ungeheuer viel Blut - Nun kamen die Banderillos. Diese Männer hatten die Aufgabe, auf den Stier frontal zuzulaufen und ihm zwei Pfeile, die mit Widerhaken versehen waren, eng nebeneinander in den Nacken zu stoßen. Drei von den sechs Männern gelang diese Kunst und sie erhielten das laute Lob des Publikums "Olé!" -

Die Pfeile, die nun der Stier bis zum Ende des Kampfes in dem Nacken hatte, hießen Banderillas. Durch die Widerhaken blieben sie zwar im Fleisch, aber sie baumelten hin und her, wenn der Stier lief. Diese Widerhaken forderten Blut, das nun schon sich mit dem Sand der Arena vermischt hatte.



Dann begann der klassische Stierkampf. Der Torero mit seinem roten Tuch trat in die Arena. Er näherte sich mit langsamen tänzerischen Schritten dem Stier, den Degen, der mit der roten Capa umwickelt war, schwingend. Der Stier schien keine Lust mehr zu haben, denn er reagierte nicht auf das Locken mit der roten Capa.

Doch plötzlich, wie von Zauberkraft von dem Rot angezogen, schoß er auf den Torero zu, der geschickt den Stier an seiner rechten Hüfte „passieren“ liess. Immer weiter rannte der Stier auf das Tuch zu, jedoch der Torero verstand es, Mut und Tanz mit Anmut und Kampf zu verbinden und brachte den Stier auf Hochterrasse, das Höchste, was der Mann bieten konnte. Er kniete vor dem Stier und schwang über ihm seine Capa. "Olé" schrien Tausende von Stimmen.

Das Winken des Präsidenten bedeutete nun, daß der Torero das Recht hatte, den Stier zu töten. Das ging schneller, als ich ahnte. Ganz nah stand der Matador nun vor seinem Gegner und stieß ihm in der letzten Minuten vor dem Angriff den Degen in den Nacken. Ganz still war es. Keine Rufe, niemand wagte zu atmen. Wenn der Stier nun umfallen würde, hätte der Matador den Degen ins Herz getroffen - und das wäre vollendete Leistung.

Blut floß aus dem Maul des Tieres, ein Schwanken, ein letztes Brüllen und der Stier brach zusammen.

Der Begeisterung des Publikums war nun keine Grenze gesetzt. Der verblutete Stier wurde von vier Schimmeln aus der Arena geschleift. Jedoch war die Leistung des Toreros so groß, daß er und sein Stier eine Ehrenrunde bekamen. Unter „Olé“ konnte ich manchmal sogar ein deutsches „Gut gemacht“ hören. Freudestrahlend nahm der Torero binnen zwei Minuten die Ohren und den Schwanz des Tieres entgegen als höchste Auszeichnung.

Und das begeisterte „Olé, Olé!“ hallte bis auf die Straßen Tarragonas, hallte bis nach Deutschland, sodaß ich jetzt noch manchmal glaube, es zu hören.

Annelie Röschlein

COMIC - STRIPS:

Bilderserien von 4 bis 10 Bildern höchstens - meist farbig - in sich abgeschlossene Episoden - erlebt von einem oder mehreren Helden, männlichen oder weiblichen Geschlechts - meist stark karikiert, seltener realistisch gezeichnet - Handlung und ihr Ausgang lustig-komisch bis blöde. (Daher der Name Comics oder Funnies)

Entstehungsgeschichte:

Gewissenhafte Historiker sagen: Vorläufer ägyptischer Papyrus, griechische Keramik, mittelalterliche Wandbehänge. Siehe Artikel über Beat-Musik = Langstreckenmarsch auf kulturgeschichtlichen Schleichwegen (Anm.: des Verfassers).

Erste Comics 1890 während des New Yorker Zeitungskrieges; man wollte Leser bei der Stange halten.

Erster Comic "The Yellow Kid" hatte noch keine Sprechblasen, sondern schrieb seine Worte auf sein gelbes Nachthemd.

Berühmt auch: "The Katzenjammers" (Mit dose Kidds the society is nix) und "Kin-der Kids" von dem Kubisten Lyonel Feininger.

In den roaring 20's kamen die "family comics" in Mode. Zu vergleichen mit der "Familie Hesselbach" des Deutschen Fernsehens. Einige halten sich noch heute.

Zahlen und Fakten:

Es gibt Comics die in 1600 verschiedenen Zeitungen erscheinen (Blondie, Peanuts, etc.). - 80% aller Amerikaner lesen jeden Morgen die Comics-Seite der Zeitung. "New York Times" und "New York Herald Tribune" haben in jeder Ausgabe eine Seite Comics. Manche Comic Autoren verdienen sechsstellige Dollarbeträge im Jahr. Gesamtumsätze dieser Industrie pro Jahr: 400 Millionen DM. 12 große und 240 kleinere Gesellschaften managen mehrere hundert Autoren und Serien gegen 50% des Gewinns.

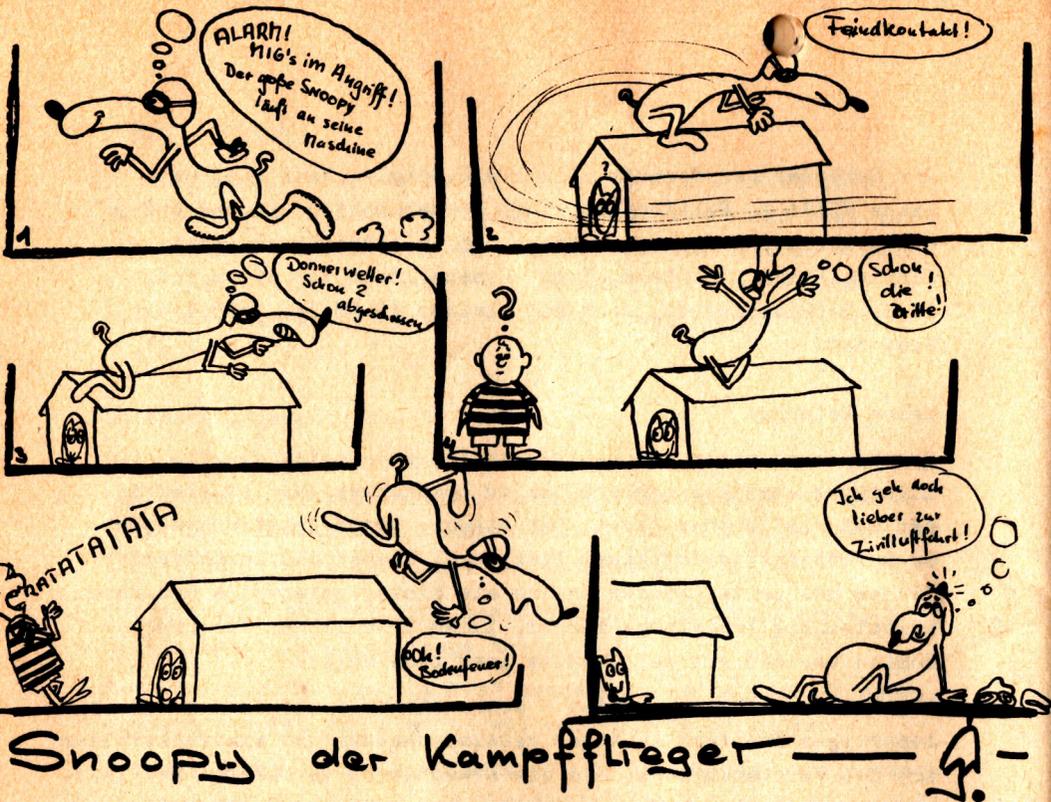
Der Schöpfer der Peanuts, Charles M. Schulz, kann sich um seine Villa in Californien einen Garten halten, in dem außer einer kleinen Ausgabe der Niagarafälle (künstlich), einigen Tennisplätzen, Reitbahn, Park, Baseballfeld und einem mittleren Schwimmstadion, auch ein kleiner 18-Löcher-Golfplatz Raum hat.

Meine Meinung:

Es wäre vielleicht ein wenig boshaft, die Comics als die Literatur Amerikas schlechthin zu bezeichnen, es ist aber in der Tat viel Wahres daran. Der ständig unter Zeitdruck stehende Durchschnittsamerikaner liest viel lieber die leichtverdaulichen und zeitsparenden Comics als dicke, geistvolle und verhältnismäßig langatmige Bücher. Zudem beschreiten die neueren Comics von der Art der Peanuts ganz neue Wege:

Ihre Helden - kleine Kinder - sehen die Welt und ihre verschiedenartigen Probleme in einer vereinfachenden und eindrucksvollen Art des Verständnisses, die die Erwachsenen verblüfft. Religion, Erziehung, Liebe, Haß, Zusammenleben, - all die Verwicklungen in einer Welt der Angst und Nervosität - solche Probleme werden von Charlie Brown, dem Helden der Peanuts, auf so verblüffend einfache Weise gelöst, daß sie eher amüsant als drohend erscheinen. Und das ist es was die Mehrzahl der Menschen von heute braucht. Ich glaube es ist nicht zu verstiegen, zu behaupten, daß die Comics dem Menschen, vor dem sich ein Berg von Problemen des Alltags auftürmt, ein Trostpflasterchen sind und vielleicht ein Vorbild. "Take it easy", sagen sie dem Leser immer wieder und leben es ihm vor.

Doch ich möchte hier nicht tiefer in eine so vielschichtige Thematik einsteigen, damit dieser Artikel nicht mehr wird als ein Streiflicht, geworfen auf die Comics in den U.S.A.



Es fiel auf,

daß die OR noch immer OR heißt. Vox populi - vox Dei!

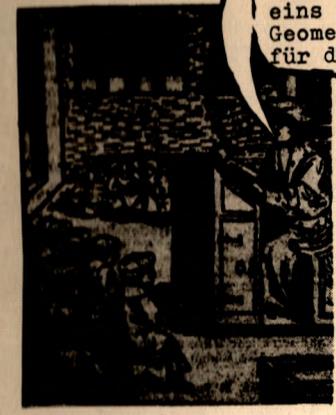
daß das Oktoberfest heuer IVA heißt.

daß sich unter "DRARSCH" ein Akademiker versteckt.

daß ein von einem Germanistik-Studenten angefertigter Hausaufsatz mit vier benotet wurde.

daß ein Mathematiklehrer nicht bis drei zählen kann:

Heuer brauchen wir zwei Hefte: eins für Infinitesimalrechnung, eins für Analytische Geometrie und eins für die Hausaufgaben!



daß die OR-Lautsprecheranlage Keuchhusten hat. Anschaffungspreis: 10 000 DM, Reparaturkosten: DM
Joi, wär' das ein Tümpel voll mit Federweißem!

Servus beinand!

Euer discipulus

Die Pennalen
Jahrgang 13, Nr.1

Die Pennalen sind eine jugendeigene Zeitschrift.
Die Pennalen sind Mitglied der "Presse der Jugend".

Redaktion
Klaus Rauscher
Christoph Braun, Peter Hertlein, Hans Kaarmann, Gerhard Meier, Peter Plutzer, Heinz Teufel.

Mitarbeiter dieser Nummer
Annelie Röschlein, Richard Aumayer, Güther Görz, Jürgen Heinlein, Reinhold Schedel, Joachim Stark.

Geschäfts- und Anzeigenleitung
C.Braun, Zirndorf, Vestner Str.12, Tel. 794929

Adresse: Pennalen, 851 Fürth, Kaiserstr.92

Auflage: 1800

Druck: Fa.Lorenz Walbinger

Sämtliche Artikel geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder.

Wir bitten die Leser, die Anzeigen und Beilagen zu beachten.